



Brandenburgische Genealogische Nachrichten

8. Jahrgang

Ausgabe 3/2013

Band IV/Heft 3



Vergessene Orte -

Berliner Straßen und Plätze, Teil 5

Mögliche Quellen für die Ahnenforschung

Das 8. Regionaltreffen Brandenburg

Titelbild: Berlin, Potsdamer Tor um 1820; Gemälde von Friedrich August Calau.
Zum Beitrag von Peter Köhler im Heft.



Impressionen vom 8. Regionaltreffen Brandenburg (Fotos: I. Biermann-Volke)



Inhalt

Aus unserem Verein	68
Glückwünsche	68
Exkursion nach Rixdorf/Neukölln	68
Aus dem Dachverband.....	69
Das 8. Regionaltreffen Brandenburg	69
65. Deutscher Genealogentag	71
Beiträge zum Forschungsgebiet	72
Vergessene Orte – Berliner Straßen und Plätze, Teil 5 – Der Oberbaum und der Unterbaum als Wassertore auf der Spree.....	72
Der Geburtsbrief des Martin Wobring aus Fürstenwalde	79
Brandenburger 1945 in der Festung Küstrin, Teil 1	80
Der Volksmund, Vergessenes und Kurioses.....	84
Gelegenheitsfunde	84
Grüße aus dem Großvaterland	84
Forschungshilfen	86
Mögliche Quellen für die Ahnenforschung	86
Interessantes aus den Medien.....	91
Zeitschriftenschau.....	91
Veranstaltungskalender	93



Aus unserem Verein

Glückwünsche

Unseren Jubilaren Hans-Hartwig *von Platen* am 2.4. zum 60., Jürgen *Reinicke* am 7.4. zum 75., Ute *Geißler* am 30.4. zum 75., Elisabeth Charlotte *Kaphengst* am 3.7. zum 90. und Dieter *Kintzel* am 9.8. zum 60. Lebensjahr, wünscht der Verein nachträglich Glück, Gesundheit und Freude beim Forschen.

Exkursion nach Rixdorf/Neukölln

Ingrid Biermann-Volke; mammarazzi@gmx.de

Zu unserer diesjährigen Exkursion am Sonnabend, dem 7. September laden wir nach Rixdorf/Neukölln ein.

Hieß es nicht schon vor über hundert Jahren: „In Rixdorf ist Musike“? Wer erst einmal am Richardplatz war, das historische Ensemble mit der Schmiede, die 1624 erstmals erwähnt wurde, mit der Villa Rixdorf, dem historischen Hof von Kutschen-**Schöne** und natürlich gleich nebenan mit Böhmisches-Rixdorf gesehen hat, kommt immer wieder gerne hierher! Wissen Sie übrigens, dass der bekannteste Neuköllner Stadtführer ein Schwabe ist? Reinhold *Steinle* ist so nett, uns an diesem Tag ein Stück zu begleiten. Er hat dazu beigetragen, ein anderes Bild von Neukölln in den Medien zu vermitteln ... Lassen Sie sich überraschen!



Als Genealogen interessiert uns natürlich auch der Böhmisches Gottesacker, dessen Grablagen von unserem Verein unter der Leitung von Martina *Rohde* katalogisiert wurden. Wir bekommen am Exkursions-Tag den Schlüssel für den Friedhof. Aber auch ein Stück vom neuen Neukölln werden wir sehen und etwas von den Problemen aber auch Chancen dieses Stadtbezirkes erfahren.

Wir freuen uns über eine rege Teilnahme. Bitte teilen Sie dem Verein schnellstens mit, ob und mit wie vielen Personen wir rechnen können!

Ablauf Sonnabend, den 7. September 2013

- 10.00 Uhr Treff vor der Villa Rixdorf, Richardplatz 6, 12055 Berlin (Anfahrt über U7 Karl-Marx-Str. oder S-Bahn bis Neukölln, Parkplätze am Richardplatz ohne Parkraumbewirtschaftung). Anschließend Rundgang durch Rixdorf mit Reinhold *Steinle*;
- 11:30 Uhr Besuch des Museums im Böhmischem Dorf, danach **Comenius**-Denkmal und böhmische Häuser in der Richardstraße, Kutschen-**Schöne** usw.;
- 12.30 Uhr Essen Villa Rixdorf (á la Carte);
- 13.30 Uhr Böhmischer Gottesacker und dann Karl-Marx-Straße, Magdalenenkirche bis Körnerkiez;
- 15.00 Uhr Café im Körnerpark (á la Carte), Besichtigung Körnerpark, das Sanssouci Neuköllns.

Aus dem Dachverband

Das 8. Regionaltreffen Brandenburg ¹

Mario Seifert; Mario.seifert@bggroteradler.de

Wie in jedem Jahr erfolgte eine Einladung zum Regionaltreffen Brandenburg, dies bereits zum achten Mal. Dem Wunsch des Mitveranstalters „Treffpunkt Freizeit Potsdam“, die Veranstaltung wegen des Kindertages in das zweite Wochenende des Juni zu verlegen, kamen wir gerne nach.

Das Schwerpunktthema war in diesem Jahr "Bauer, Bürger, Edelmann – Brandenburger Stände – die Vielfalt unserer Vorfahren". Die



Referent Jörg Schnadt; Foto Dirk Peters

¹ Gemeinsame Trägerschaft durch die Vereine: Arbeitsgemeinschaft ostdeutscher Familienforscher e.V., Arbeitsgemeinschaft für mitteldeutsche Familienforschung e.V., Brandenburgische Genealogische Gesellschaft „Roter Adler“ e.V., Verein für Computergenealogie, HEROLD, Arbeitsgemeinschaft Genealogie Magdeburg sowie Treffpunkt Freizeit Potsdam

BGG war in diesem Jahr mit drei Referaten vertreten, die sehr gute Kritiken erhielten. Jörg *Schnadt* sprach über Friedrich Wilhelm Carl **von Schmettau** (1743-1806), ein Pionier der modernen Kartographie und Gestalter von Parks und Gärten in Brandenburg. In dem sehr interessanten Referat wurde die Herkunft der Familie **Schmettau/Schmettow** und das wechselvolle Leben des Friedrich Wilhelm Carl Graf **von Schmettau** vorgestellt. Dem preußischen Königshaus nah verbunden, war die militärische Karriere nicht immer geradlinig. Vom **Alten Fritz** aus dem Militärdienst entlassen, erstellte Graf **Schmettau** als Privatmann mit staatlicher Hilfe ein flächendeckendes Kartenwerk Preußens östlich der Weser. Hochgebildet und wirtschaftlich unabhängig widmete er sich der Militärliteratur und Gartenkunst. Er starb 1806 während der Schlacht bei Jena und Auerstedt. Graf **Schmettau** wurde in Weimar beerdigt.

Gerd *Schwarzloses* Referat „*Das Malerhandwerk in Potsdam von 1769 an, nebst Innung*“ schlug einen großen Bogen vom Malerhandwerk seit dem letzten Drittel des 18. Jh., über die Errichtung der Innung 1850 und deren Zweck, die Innungssymbolik und -namen (Lade, Banner), die Lehrverträge, Meisterbriefe, Meister sowie die Berufskrankheiten (Blei, Bleiverordnung) bis zu den Kriegstoten mit ihren Grabstätten. Genealogien der Malermeister rundeten das Bild ab. Gerd *Schwarzlose* hat schon dadurch überzeugt, dass er sich als "Nichtgenealoge", aber eben als Obermeister des Maler-Handwerkes so erfolgreich auf die Spurensuche begeben hat. Die rege Diskussion bzw. Fragestellungen zwischendurch konstatierten das Interesse und die Achtung der Zuhörer.

Gerd-Christian *Treutler* referierte zum Bauernstand: „Der Lehnschulze – Stand zwischen Herrschaft und Gemeinde am Beispiel der Familie **Moritz** in Rädigke/Fläming“. Sein Referat war klar strukturiert und wirkungsvoll vorgehen. So wurde dieser bedeutsame Stand für die ostelbische Dorfverfassung im Abhängigkeitsgeflecht zwischen Adel und Bauern dem Hörer näher gebracht.

Aber auch die weiteren Referate fanden reges Interesse. Andreas *Kitschke* hielt einen sehr interessanten Vortrag über den Berliner Orgelbauer „Joachim **Wagner** (1690-1749) – preußischer Silbermann des Orgelbaus“. Ihm gelang es, ein anschauliches Bild des Orgelbauers anhand der Lebensumstände der Zeit, der Herkunft und seines beruflichen Werdegangs zu skizzieren. Dabei wurden Lehrer und Schüler des Meisters mit einbezogen. Anhand zahlreicher Bilder von Orgeln wurde deutlich, welche Lebensleistung dieser Orgelbauer vollbracht hat.

In seinem Vortrag „Wer ist der Träger eines gefundenen Wappens? Eine neuartige Datenbank für das Internet“ stellte Michael *Voss* eine neue Arbeitsweise beim Umgang mit Wappen vor, die in einem Internetprogramm umgesetzt wurde. Auch wenn die Datenbank noch nicht vollendet ist, lässt sie doch zu diesem Zeitpunkt bereits die Einzigartigkeit für Nichtheraldiker erkennen.

„Arm, aber gebildet? Pfarrer als Gegenstand historischer Forschung“ Dr. Uwe *Czubatynski* referierte über Pfarrer als Gegenstand historischer Forschung. Ein spannendes Thema, gut vorgetragen. Die Pfarrer waren eine Berufsgruppe, die früher eine besondere Stellung in der Gesellschaft hatte. Daher sind Pfarrer seit jeher Forschungsgegenstand gewesen und die Ergebnisse sind oft in Pfarrerbüchern veröffentlicht worden.

Gewohnt souverän trug Dr. Peter *Bahl* seine Gedanken zu den „Brandenburg-preußischen Amtsträgern in der Frühen Neuzeit“ vor. Er spannte einen Bogen von der Zeit des Großen Kurfürsten bis in die Neuzeit. Eine Vielzahl von Fakten zu archivalischen Quellen verschiedenster Amtsträger wurden vorgetragen. Dass es dennoch nicht langweilig wurde, lag an dem profunden Wissen des Referenten.

Bei der Organisation konnten Verbesserungen erreicht werden, was nicht heißen soll, dass sie nicht noch besser sein könnte. Für die eingeladenen Aussteller stand der große Saal mit ausreichendem Platz und Raum zur Verfügung. Einige Aussteller mussten leider ihre Teilnahme kurzfristig wegen des Hochwassers absagen. Die BGG war mit einem attraktiven Ausstellungsstand vertreten, der vorrangig von Ingrid *Biermann-Volke* und unserem Vorsitzenden betreut wurde.

Der Besucherstrom war den Verhältnissen entsprechend und sehr fachbezogen. Einige Neu-Ahnenforscher stellten verständlicherweise viele Grundsatzfragen. Der Verkauf erstreckte sich über die gesamte Breite unseres Angebots an verlegten Publikationen. Erstmals war es an einem „Runden Tisch“ möglich, dass ein jeder Teilnehmer seine genealogisch-geschichtlichen Fragen vorbringen konnte und ihm erste zielführende Hinweise gegeben wurden. Resümee: Mit 80 gezählten Teilnehmern war diese Veranstaltung, auch aus der Sicht des Veranstalters, sehr gelungen.

65. Deutscher Genealogentag

Mario Seifert; Mario.seifert@bggroteradler.de

Nachdem der Schleswig-Holsteinische Verein für Familienforschung e.V. seine Zusage zur Ausrichtung des 65. Deutschen Genealogentages in Kiel zurückgezogen hat, aber auch im Jahr 2013 ein Genealogentag stattfinden sollte, musste der Vorstand der DAGV handeln.

Erste Sondierungsgespräche erbrachten die Bereitschaft der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage zur Zusammenarbeit und der Ausrichtung des 65. Deutschen Genealogentages. Die Mitgliederversammlung beauftragte den Vorstand zu weiteren Gesprächen unter der Prämisse, dass die DAGV den Genealogentag veranstaltet, die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage als Unterstützer wirkt, da sie nicht Mitglied der DAGV ist, satzungsgemäß aber nur

ein DAGV-Mitglied den Genealogentag ausrichten kann. Nach dem 55. Deutschen Genealogentag in Schwerin, übernimmt die DAGV nun wieder das Zepter des Veranstalters und Ausrichters. Der 65. Deutsche Genealogentag findet somit vom 27. bis 29.9.2013 in Heidelberg statt. Tagungsort und Ausstellung sind auch in diesem Jahr wieder räumlich getrennt. Ein „Tagungshotel“ zu buchen, war in der Kürze der Zeit leider nicht mehr möglich.

Weitere Informationen unter <http://www.genealogy.net/genealogentag/2013/>

Fragen hierzu richten Sie bitte an: Sabine Scheller (DAGV), Haubensteigweg 55, 87439 Kempten, Sabine.Scheller@t-online.de

Beiträge zum Forschungsgebiet

Vergessene Orte – Berliner Straßen und Plätze, Teil 5 – Der Oberbaum und der Unterbaum als Wassertore auf der Spree

Peter Köhler; Berlin; KoehlerAhnen@aol.com

Berlin war seit seiner Stadtgründung oder soll man lieber sagen – aufgrund der Unsicherheit eines Nachweises – seit der „Stadtannennung“, ein befestigter Ort. So wie die Landwege durch Palisaden bzw. mehr oder weniger starke Mauern geschützt und die durch Tore mit Steuerhäusern versehen waren, um den Handel zu kontrollieren, mussten auch die Wasserwege geschützt und dort die Kontrolle der Schlacht- und Mahlware möglich gemacht werden. Wo und auf welche Art geschah das?

An zwei Stellen war die mittelalterliche Stadtmauer nicht geschlossen, sondern von der Spree durchbrochen. Die Kontrolle wurde durch den Oberbaum, der sich im „Spreekessel“ an der Abzweigung des Cöllner Spreekanals etwa in Höhe der Neuen Friedrichstraße, der späteren Littenstraße, wo dann später die Waisenbrücke stand, realisiert. Er stellte also in unmittelbarer Höhe der Stadtmauer die Absperrung auf der Spree dar. Auf der Abbildung 1 ist mit der gestrichelten Linie zwischen dem (alten historischen) Straulauer Tor auf der Berliner Seite und dem Cöpenicker Tor auf der Cöllner Seite die Lage des Oberbaums und westlich vom Spandauer Tor der Unterbaum deutlich gemacht.

Die an dieser Stelle fast 80 Meter breite Spree wurde zum großen Teil durch starke, mit spitzen Nägeln bezahnte Holzstämme, die fest in das Flussbett gerammt waren, soweit eingeeengt, dass nur ein schmaler Durchlass für die Schiffe und Kähne blieb. Dieser wurde, vor allem nachts, mit einem schwimmenden, ebenfalls

bewehrten, Baum verschlossen. Dadurch wurde das Einschmuggeln von Waren verhindert. Am Tage wurden alle eintreffenden Güter von Zollwächtern geprüft.

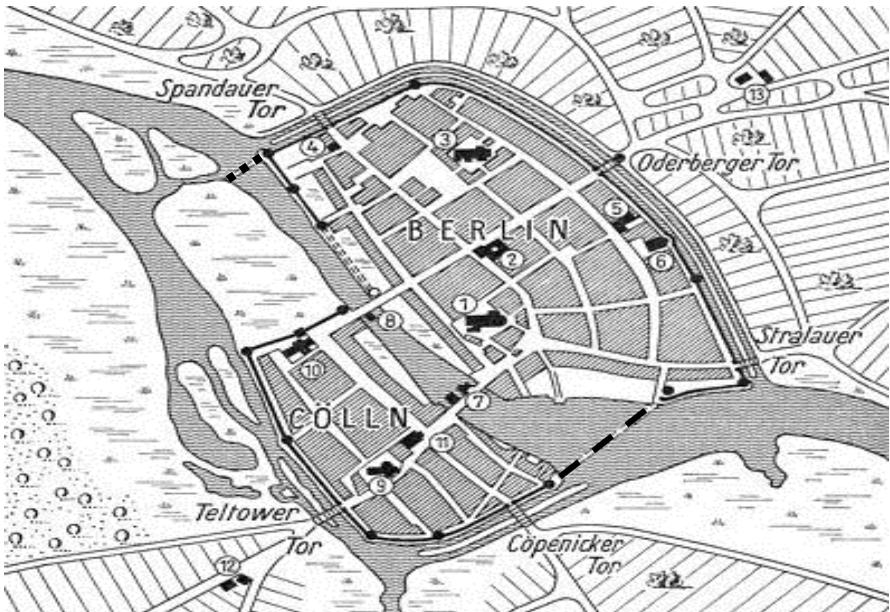


Abb. 1 Stadtansicht Berlins um 1400, mit Ober- und Unterbaum

Zur gleichen Zeit war der Unterbaum beim Auslass der Spree etwa in Höhe des Mönchsturms, eingerichtet. Also an der Stelle, wo der nördliche Festungsgraben endet. Die Lage des Unterbaums ist auf dem Ausschnitt aus dem Memhardtplan von 1652 (Abb. 2), noch einmal zu sehen. Wenn man beide Stellen auf die Situation der jüngeren Zeit bezieht, war der Oberbaum kurz nach der Jannowitzbrücke und der Unterbaum nach der Friedrichsbrücke hinter dem Dom zu finden.

Das alte Straßennetz, das auf der Ansicht (Abb. 1) zu sehen ist, blieb recht lange erhalten. Nur die Namen haben sich geändert. Die Straße direkt an der nördlichen Mauer hieß nach **Friedrich II** seit etwa 1786 Neue Friedrichstraße und verlief vom Spreeufer bis an das Spandauer Tor, sie wurde 1951 in Littenstraße, nach dem Rechtsanwalt Hans **Litten** (1903-1938)² umbenannt. Er war ein bekannter Verteidiger von Proletarierfamilien und wurde deshalb im Dritten Reich verfolgt und mit 35 Jahren im KZ Dachau ermordet.

² Es lohnt sich einmal bei http://de.wikipedia.org/wiki/Hans_Litten nachzuschlagen; Es würde hier den Rahmen eines BGN-Artikels sprengen.



Abb. 2 Ausschnitt aus dem Memhardt-Plan von 1652, mit Unterbaum

Weiter innen, parallel dazu, verlief die Klosterstraße, benannt nach dem, schon im 13. Jh. errichteten Franziskanerkloster. Bis etwa 1700 hatte die Straße verschiedene Bezeichnungen, die aber alle mit dem Kloster zu tun hatten.

Auffällig ist auf alten Plänen, dass das an sich sumpfige Gebiet zum Schutz der Stadt mit zahlreichen Wassergräben durchsetzt wurde. Die nach Westen gerichtete Landzunge Cöllns war noch unbebaut. Dort entstand später der Lustgarten mit Schloss, Dom und Museumsinsel. Im weiteren Verlauf wird hier auf den Oberbaum ausführlicher eingegangen.

Berlin dehnte sich schneller aus, als die jeweiligen Befestigungen die die Grenzen festlegen sollten. So wurde in der ersten Hälfte des 18. Jh. bei der Errichtung der Akzisemauer die Gelegenheit genutzt und diese deutlich nach außen verlegt. Die genannten Wassertore mussten dazu um etwa vier Kilometer flussaufwärts bzw. flussabwärts bewegt werden, um weiterhin ihre Funktion auszuüben.

Nach einer kurzen Zwischenzeit, in der der Oberbaum fast genau an der Stelle lag, wo die zerstörte Brommybrücke stand und Anfang 2013 der Streit um ein Neubauprojekt entbrannte, wurde er an die Stelle verlegt, wo heute noch die Oberbaumbrücke weithin sichtbar ist.

Im Jahre 1723 wurde auf königlichen Befehl anstelle des Oberbaums eine neue hölzerne Brücke mit Klappen gebaut, die gleichzeitig eine Doppelfunktion mit dem unmittelbar daneben befindlichem Stralauer Tor (vormals Mühlentor) hatte.

Die Zöllner versahen ihren Kontrolldienst sowohl am Stralauer Tor als auch am Oberbaum, weil der Warenverkehr aus Stralau relativ gering war.



Abb. 3 Vollansicht der Brommybrücke (hist. Postkarte)

Eine der interessantesten baulichen und verkehrsverändernden Vorhaben Berlins war der Bau der Oberbaumbrücke im neugotischen Stil im Zusammenhang mit dem Bau der ersten U-Bahn-Strecke.

Im Jahr 1893 wurde der Firma Siemens & Halske die Genehmigung zum Bau einer die Spree überquerenden Eisenbahnbrücke an dieser Stelle erteilt. Gleichzeitig entstanden Pläne für einen Ersatzbau der alten hölzernen Straßenbrücke, für eine dekorative



Abb. 4 Beginn des Baus der Oberbaumbrücke

Brücke, die die frühere Torfunktion des Oberbaums zum Ausdruck bringen sollte. Zwischen 1894 und 1896 entstand ein neugotisches Bauwerk, das die gesamte Spreebreite in sieben Gewölben überbrückte und das auf der oberen Ebene die 1902 in Betrieb genommene erste Hochbahnlinie der Berliner U-Bahn aufnahm.

Die Oberbaumbrücke ist mit einigen Superlativen auszuzeichnen. Mit einer Länge von 150 Metern ist sie die längste Brücke Berlin, sie war die erste Brücke Berlins die östlich der Waisenbrücke entstand. Unter und auf ihr verkehrten und verkehren die verschiedensten Verkehrsmittel. Ein ähnlicher Ort war, solange der Anhalter Bahnhof noch in Betrieb war, die Stelle an der die Möckernstraße den Landwehrkanal überquert. Auf vier Ebenen floss auch dort der Verkehr. Und dieses imposante Bauwerk ist nicht nur Wahrzeichen des Stadtbezirks Friedrichshain-Kreuzberg, sondern nach dem Brandenburger Tor gilt es auch international als sehr bekanntes Symbol für Berlin. Mit seinen Klinkern, Wappen und Schmuckelementen drückt es die Verbundenheit mit Brandenburg aus. Die Oberbaumbrücke ist neben anderen Bauwerken, das am meisten fotografierte Objekt. Wenn man sie bei Google als Stichwort eingibt, so erscheinen weit über tausend Dateien!

Die Brücke, die ursprünglich die Stralauer Vorstadt mit der Luisenstadt verband, ist und war ein Verbindungspunkt, der innerhalb des Verkehrswesens durch die Kriege und die politischen Veränderungen oft ein umstrittenes Objekt war. Im Zweiten Weltkrieg stark zerstört – im östlichen Teil zum sowjetischen Sektor, im westlichen Teil zum amerikanischen Sektor gehörend, stand die Brücke in der Auseinandersetzung immer im Mittelpunkt. Bis August 1961 gingen Grenzgänger in beiden Richtungen ein und aus. Viele Familien waren dann nach 1961 für viele Jahre völlig auseinander gerissen. Der Rolle als Tor wird sie bis heute noch gerecht, wenn sie nun auch mehr verbindet als trennt.

Der Leser, insbesondere der persönlich nicht mit Berlin verbundene, möge dem Autor verzeihen, dass er von der geographisch-historischen Schilderung abgewichen ist. Aber es hat sich im Familienleben ausgewirkt, wenn man als junger Mensch die Oberbaumbrücke sehr oft überquert hat, weil die Familien in verschiedenen benachbarten Stadtbezirken gelebt und gearbeitet haben. Fuhr man z. B. mit dem Fahrrad vom Prenzlauer Berg zum Baumschulenweg, gab es eben die Möglichkeiten Warschauer Straße → Köpenicker Straße oder Landsberger Platz → Schillingbrücke → Köpenicker Straße!

Nun aber noch zu den umliegenden Straßen. Nach bestimmten Orten wurde nicht nur 1874 die Warschauer Straße (Hauptstadt Polens) und 1896 der Warschauer Platz benannt, sondern auch 1896 die Stralauer Allee, die östlich in den gleichnamigen Ortsteil führt. In westlicher Richtung, also stadteinwärts verläuft parallel zur Spree die Köpenicker Straße, als Verbindung vom östlich vor der Stadt liegenden späteren Ortsteil.

Die Straße auf der Brücke Am Oberbaum weist als einzige noch auf die alte Funktion hin. Weiter geht westlich direkt von der Brücke die Falckensteinstraße ab. Ernst Fr. Eduard **von Falckenstein** lebte von 1797 bis 1885, und war ein preußischer General, der durch seine Arbeit an topographischen Karten für die Gestaltung von Berliner Stadtplänen bekannt wurde. Er ist mit der Berliner Geschichte eng verbunden. Parallel

zur Falckensteinstraße verläuft die Cuvrystraße, die nach dem langjährigen Magistratsmitglied Heinrich Andreas **de Cuyry**, der von 1785 bis 1869 lebte und Vorsitzender der Armendirektion des Berliner Magistrats war, benannt wurde.

Der Unterbaum ist bei der Errichtung der Akzisemauer in den Spreebogen an den Schifferbauerdamm verlegt worden. Gegenüber vom Reichstag gelegen, erinnert die heutige Unterbaumstraße, die als Verlängerung der Schumannstraße von der Charité-Straße bis ans Kapelle-Ufer (benannt nach Widerstandskämpfer Heinz **Kapelle** 1913 – 1941) führt, noch daran. Das Ufer hieß früher Friedrich-Karl-Ufer nach dem Prinzen **Friedrich Karl**, einem Neffen von Kaiser **Wilhelm I.** Er lebte von 1828 bis 1885 und vollzog eine schnelle militärische Karriere. Von 1848 bis 1870 nahm er an zahlreichen Feldzügen teil. Im Krieg gegen Dänemark war er 1864 Oberbefehlshaber der preußischen Truppen. Sein Beinamen „Roter Prinz“ bezog sich wohl auf die rote Zieten-Husarenuniform, die er oft trug.

Die Gegend am Unterbaum war und ist von Kultureinrichtungen geprägt. Von 1820 an gab es hier für etwa 25 Jahre ein festes Zirkusgebäude. Der Kuppelbau war der erste seiner Art in Deutschland.

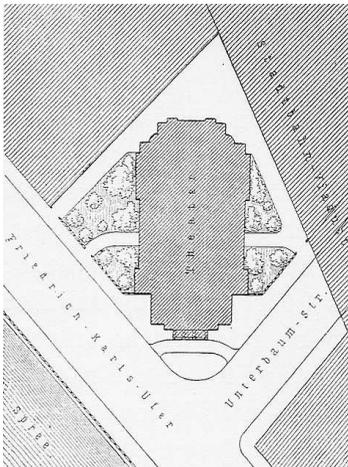


Abb. 5 Lage des Lessingtheaters

Ab 1842 entstand unter den Architekten Fr. L. **Persius** und E. **Knoblauch** ein Gebäudekomplex der bis 1951 als Kulturtempel unter den Namen Krolls Etablissement, Kroll'scher Wintergarten und Krolloper bekannt war. Eine Ausnahme spielte die Nazizeit, als die Räume nach dem Reichstagsbrand von 1933 bis 1945 als Parlamentsgebäude dienten.

1887 entstand direkt an der Kreuzung Friedrich-Karl-Ufer/Unterbaumstraße das Lessingtheater. Am 11. September 1888 fand die Eröffnung mit **Lessings** „Nathan der Weise“ statt. Es war sowohl in seiner Architektur als auch in der Ausstattung, durchaus renommierten Bühnen, wie der Lindenoper vergleichbar (s. Abb. 5, 6).

In der Schumannstraße finden wir seit 1850 das Deutsche (zuvor Friedrich-Wilhelm-Städtisches) Theater und die Kammerspiele. „Gleich um die Ecke“ in der Luisenstraße 18 steht ein weiterer Kulturtempel, 1827 als Wohngebäude unter dem Namen „Palais Bülow“ errichtet. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde es zum Künstlerclub „Die Möwe“ (benannt nach dem gleichnamigen Stück von Anton **Tschechow**) umfunktionierte. Bertolt **Brecht** und Helene **Weigel** wohnten zeitweise hier. Nach einigen „finanziellen“ Verhandlungen zwischen Ländervertretungen ist es seit 2003 die Landesvertretung Sachsen-Anhalts in Berlin.

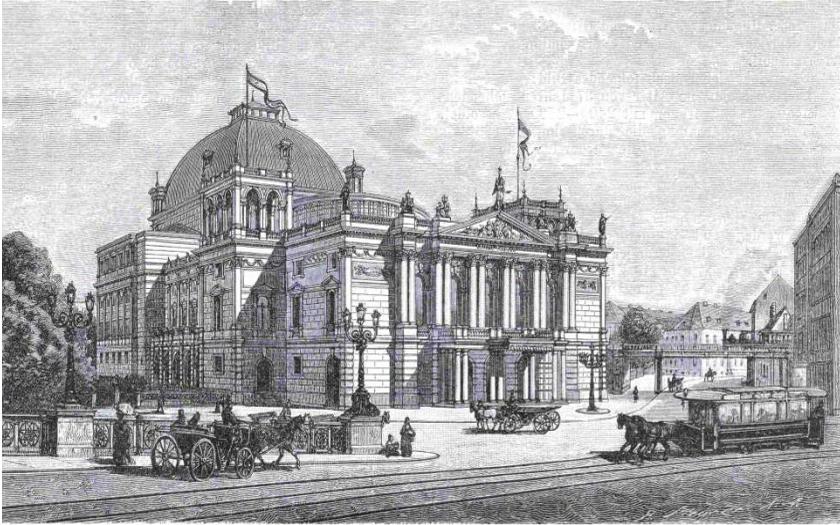


Abb. 6 Lessingtheater

Zu bemerken ist, dass sich die Strecke bis zum nächsten, dem Neuen Tor, durch verschiedene Bauarbeiten, meist Erweiterungen der Charité, in relativ kurzer Zeit stark verändert hat. Das geschah in dieser Form an keiner zweiten Stelle während der Existenz der Akzisemauer.

Damit kann resümiert werden, dass die Wassertore nicht nur durch die Bewegung des Wassers, sondern auch aus anderen Gründen im wahrsten Sinne des Wortes in Bewegung versetzt wurden und wie sich schon bei dem Wassertor der Luisenstadt im Teil 2 der Artikel-Reihe zeigte, mit den Befestigungen an Land verbunden sind.

Bleiben Sie neugierig, und lassen Sie sich überraschen, in wie weit andere Tore auch beweglich sind.

Quellen: **Löschberg** Winfried: „Als das Lustschiff endlich am Schiffbauerdamm eintraf“, der Kinderbuchverlag Berlin, 2. Aufl. 1986

Schwenk, Herbert: „Berliner Stadtentwicklung von A bis Z“, Edition Luisenstadt, 2. Aufl. 1998

Zschocke, Helmut: „Die Berliner Akzisemauer“, Berlin Story Verlag, 2007

Mende, Hans-Jürgen (Hrsg.): „Lexikon Alle Berliner Straßen und Plätze, Edition Luisenstadt 1998



Der Geburtsbrief des Martin Wobring aus Fürstenwalde

Frank Dorn; fr.dorn@googlemail.com

Empfehlungen gehören seit jeher zu den Dingen, die das Erlernen und Ausüben eines Berufes fördern. Eine besondere Art einer Empfehlung sind Geburtsbriefe, die in früheren Zeiten den Lehrlingen oder Gesellen mit auf den Weg gegeben wurden. Sie sollten bestätigen, dass der Träger dieses Briefes durch amtliches Attest eine solide eheliche Herkunft belegen kann. Der Besitzer ist das Kind rechtschaffender Eltern. Auch in der Mark Brandenburg gibt es diese Geburtsbriefe. Im Bestand des Kreisarchivs des Landkreises Oder-Spree in Beeskow befindet sich ein für die Forschungen des Autors sehr interessantes Exemplar (siehe 3. Umschlagseite). Dieser Geburtsbrief wurde im September des Jahres 1809 für den Schuhmacher-Lehrling Martin **Wobring** aus Fürstenwalde ausgestellt und trägt den Wortlaut:

„Demnach Vorweiser dieses, Martin **Wobring** bey Uns gebührend Ansuchung gethan, ihm, weil er eine Profession zu erlernen willens, gewöhnlicher und verordnetermassen einen Geburts-Brief zu ertheilen; Als bezeugen Wir hiermit nach genugsam eingezogener Rundschaft, was massen besagter Martin **Wobring** von ehrlichen und solchen Eltern erzeugt und gebohren, daß er nach Seiner Königlichen Majestät in Preussen unsers allergnädigsten Herrn unterm 6. Augusti 1732 publicirten Reichs-Patent aller Innungen, Zünfte, und anderer ehrbaren Gesellschaften fähig sey; Ersuchen demnach alle und jede Innungen, Zünfte und Jedermänniglich nach Standes Gebühr dienst- und freundlich, denen unter Unserer Jurisdiction stehenden aber befehlen Wir hiermit ernstlich, daß Sie diesem Unsern offenen Geburts-Briefe völligen Glauben beymessen, solchen dem Martin **Wobring** würklich genießen lassen, in Zünften, Innungen, und andern ehrbaren Gesellschaften auf- und annehmen, und sonst allen beförderlichen guten Willen erzeugen, welches Wir zu erwiedern erböthig sind die unter Unserer Jurisdiction stehende aber vollbringen daran Unsern Willen. Urkundlich unter Unserm Insiegel und Unserer Unterschrift. Begeben Fürstenwalde den 10 Fbr. 1809.

Bürgermeister und Rath“

[drei unleserliche Unterschriften und ein Siegel]

Über diesen Martin **Wobring** selbst ist dem Autor bisher leider nichts bekannt. Der Brief soll ihm auf seiner Wanderschaft zur Erlernung des Schuhmacher-Berufes die Türen öffnen.

Geburtsbriefe wurden aber auch als Personalausweis, zur Aufnahme in Handwerk und Zünfte, bei Aufnahme (als Mitbürger) in einem Ort oder Land oder

aber bei Berufung zu einem Amte ausgestellt. Ein weiteres ähnliches Exemplar fand der Autor im Bestand des Archivs des Museums in Fürstenwalde, ausgestellt am 15. Oktober 1799 auf den Namen Johann Daniel **Zuncke**. Dieser Fund zeigt, welche Schätze in den Archiven schlummern. An dieser Stelle ein herzliches Dankeschön an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Kreisarchivs in Beeskow.

Brandenburger 1945 in der Festung Küstrin, Teil 1

Raimund Koch; raimundkoch@web.de

Die nachstehend aufgeführten Brandenburger sind in einer Vermissten(bild)liste genannt, die in den 50er/60er Jahren u.a. den Ortsgemeinschaften zur Verfügung gestellt wurde, um durch Heimkehrerbefragung eine eventuelle Schicksalsklärung herbeizuführen. Erkenntnisse zu den genannten Personen bitte an den DRK-Suchdienst München; Chiemgaustr. 109; 81549 München; info@drk-suchdienst.de

Genannt werden in der Reihenfolge: Name, Geburtsdatum, 1939 beheimatet sowie Ort und Datum (Monat/Jahr) der letzten Nachricht, die in dieser Liste in der Regel aus der Festung Küstrin stammt.

Abel, Richard; 25.7.1898; Berlin; Küstrin; 4/1945;

Adam, Karl; 23.9.1900; Berlin; Küstrin; 3/1945;

Altmann, Max; 1910; Laubnitz/Niederlausitz; Küstrin; 3/1945;

Amende, Friedr.-W.; 22.8.1909; Frauendorf/Brandenburg; 3/1945;

Aretz, Josef; 10.10.1900; Vetschau/Brandenburg; Küstrin; 3/1945;

Bablok, Konrad; 13.2.1902; Berlin; Küstrin; 3/1945;

Baer, Ernst-Fritz; 4.2.1900; Berlin; Potsdam; 4/1945;

Bartel, Rudi; 25.4.1924; Berlin; Küstrin; 2/1945;

Bartels, Hermann; 4.1.1913; Berlin; Küstrin; 3/1945;

Baschin, Martin; 30.6.1927; Kablow/Brandenburg; Küstrin; 3/1945

Bednarek, Roman; 30.3.1917; Frankfurt/Oder; Küstrin; 3/1945;

Belling, Werner; 17.12.1927; Deetz/Brandenburg; Küstrin; 3/1945;

Bennewitz, Walter; 14.5.1910; Berlin; Küstrin; 1/1945;

Bennewitz, Werner; 22.4.1915; Berlin; Küstrin; 3/1945;

Benz, Max; 13.7.1893; Kalenzig/Brandenburg; Küstrin; 3/1945;

Berg, Gustav; 25.7.1888; Berlin; Küstrin; 1/1945;
Berner, Karl; 7.11.1903; Potsdam; Küstrin; 3/1945;
Bethge, Gustav; 2.1.1898; Belzig/Mark; Küstrin; 3/1945;
Beuster, Rudolf; 14.1.1926; Ferch/Brandenburg; Küstrin; 2/1945;
Birke, Heinz; 1.11.1928; Berlin; Küstrin; 3/1945;
Blochowitz, Bruno; 16.4.1908; Berlin; Küstrin; 4/1945;
Blümke, Werner; 27.3.1919; Berlin; Küstrin; 1/1945;
Boblitz, Klaus; 4.8.1902; Berlin; Küstrin; 3/1945;
Bochow, Alfred; 19.9.1909; Berlin; Küstrin; 2/1945;
Bock, Gerhard; 18.6.1913; Berlin; Gorgast; 3/1945;
Böhm, Helmut; 5.3.1916; Berlin; Landsberg/Warthe; 3/1945;
Böttcher, Max; 17.12.1899; Klewitz/Brandenburg; Küstrin; 3/1945;
Bellmann, Walther; 17.4.1907; Berlin; Küstrin; 3/1945;
Bork, Wilhelm; 18.12.1885; Berlin; Küstrin; 3/1945;
Breunig, Heribert; 4.7.1919; Berlin; Küstrin; 3/1945;
Briese, Otto; 25.5.1910; Berlin; Küstrin; 3/1945;
Brose, Siegfried; 22.12.1927; Göhlen/Niederlausitz; Küstrin; 1/1945;
Bruseberg, Otto; 8.3.1927; Velten/Berlin; Küstrin; 2/1945;
Burgath, Alfred; 12.11.1913; Berlin; Küstrin; 2/1945;
Burwig, Heinz; 25.12.1921; Berlin; Küstrin; 3/1945;
Busse, Johannes; 9.8.1919; Berlin; Küstrin 3/1945;
Conrad, Erich; 19.8.1915; Berlin; Küstrin; 2/1945;
Conrad, Hugo; 5.4.1908; Nitzow/Brandenburg; Küstrin; 3/1945;
Decker, Günter; 6.10.1927; Topper/Brandenburg; Küstrin; 1/1945;
Dehnick, Hans Eugen; 31.10.1908; Berlin; Küstrin; 2/1945;
Dittmar, Gerhard; 17.5.1912; Berlin; Küstrin; 3/1945;
Dominke, Olaf; 14.6.1926; Berlin; Küstrin; 2/1945;
Domke, Wolfgang; 23.1.1924; Berlin; Küstrin; 3/1945;

Donath, Herbert; 3.11.1900; Berlin; Küstrin; 3/1945;
Donner, Peter; 20.4.1923; Potsdam; Küstrin; 2/1945;
Drechsel, Georg; 5.3.1906; Berlin; Küstrin; 3/1945;
Ebel, Bruno; 9.6.1909; Berlin; Küstrin; 3/1945;
Ebel, Werner; 27.2.1927; Brandenburg; Küstrin; 3/1945;
Eck, Willi; 21.9.1897; Berlin; Landsberg/Warthe; 3/1945;
Erichsen, Uwe; 6.5.1899; Berlin; Küstrin; 3/1945;
Erlat, Hans; 28.10.1909; Berlin; Küstrin; 3/1945;
Fechti, Josef; 31.3.1914; Berlin; Küstrin; 2/1945;
Fesse, Hans Joachim; 19.2.1926; Berlin; Küstrin; 3/1945;
Feuerlein(m), Hans; 20.7.1914; Berlin; Seelow; 3/1945;
Fiebig, Fritz; 22.1.1911; Berlin; Küstrin; 2/1945;
Fischer, Helmut; 14.6.1914; Berlin; Küstrin; 3/1945;
Fischer, Rudolf; 21.2.1907; Berlin; Küstrin; 1/1945;
Fix, Max; 26.4.1922; Berlin; Küstrin; 3/1945;
Flecks, Fritz; 1.5.1914; Berlin; Küstrin; 03/1945;
Florkowski, Felix; 8.4.1926; Golzow/Brandenburg; Küstrin; 2/1945;
Fröhlich, Paul; 5.6.1910; Berlin; Küstrin; 4/1945;
Gebert, Rudolf; 25.8.1904; Berlin; Küstrin; 2/1945;
Gebke, Heinrich; 21.2.1907; Berlin; Küstrin; 3/1945;
Gehrke, Gerhard; 25.10.1902; Berlin; Küstrin; 2/1945;
Giese, Walter; 26.8.1907; Berlin; Küstrin; 3/1945;
Goetze, Günter; 31.7.1922; Berlin; Küstrin; 3/1945;
Gomolczyk, Boto; 1.7.1922; Frankfurt/Oder; ; 1/1945
Greinert, Paul; 15.3.1904; Berlin; Küstrin; 3/1945;
Grell, Herbert; 30.9.1913; Berlin; Küstrin; 3/1945;
Greser, Kurt; 12.7.1927; Berlin; Küstrin; 2/1945;
Grigo, Klaus; 11.01.1927; Berlin; Küstrin; 3/1945;

Grobeiss, Heinrich; 3.2.1909; Berlin; Küstrin; 3/1945;
Grönwald, Helmut; 11.7.1909; Berlin; Küstrin; 3/1945;
Gründken, Heinrich; 25.4.1908; Berlin; Küstrin; 3/1945;
Hahn, Hugo; 6. 11.1907; Berlin; Küstrin; 2/1945;
Hahn, Walter; 20.11.1910; Nauen/Brandenburg; Küstrin; 2/1945;
Hainz, Heinrich; 31.7.1885; Berlin; Küstrin; 3/1945;
Hannen, Lothar; 5.4.1927; Berlin; Küstrin; 3/1945;
Hartmann, Hans; 27.4.1921; Berlin; Küstrin; 1/1945;
Hechel, Fritz; 23.6.1898; Berlin; Küstrin; 3/1945;
Heide, Gerhard; 8.2.1913; Berlin; Küstrin; 3/1945;
Heimbs, Helmut; 13.11.1926; Berlin; Küstrin; 3/1945;
Heinke, Walter; 25.6.1908; Berlin; Küstrin; 3/1945;
Heinrich, Karl; 1.12.1907; Brandenburg; Küstrin; 3/1945;
Heinrichs, Otto; 13.3.1904; Berlin; Küstrin; 3/1945;
Henke, Erich; 11.10.1901; Berlin; Küstrin; 3/1945;
Hentschel, Ernst; 27.12.1910; Berlin; Küstrin; 2/1945;
Hentschel, Rudolf; 8.9.1905; Berlin; Frankfurt/Oder; 2/1945;
Herbricht, Kurt; 21.11.1900; Berlin; Küstrin; 3/1945;
Hering, Rudolf; 20.11.1919; Brandenburg; Küstrin; 3/1945;
Hermes, Klaus; 18.10.1926; Berlin; Küstrin; 3/1945;
Herter, Klaus; 7.4.1922; Berlin; Küstrin; 2/1945;
Hertig, Willy; 27.10.1898; Berlin; Küstrin; 2/1945;
Heuschkel, Günther; 2.2.1924; Berlin; ; ;
Hildebrand, Alfred; 25.5.1902; Berlin; Küstrin; 3/1945;
Hövel-Stommel, Karl-Ernst von; ; Berlin; Küstrin; 2/1945;
Hoffmann, Hans; 24.6.1919; Berlin; Küstrin; 3/1945;
Hoffmann, Oskar; 10.1.1906; Berlin; Küstrin; 3/1945;
Horn, Kurt; 5.4.1927; Berlin; Küstrin; 3/1945.

Der Volksmund, Vergessenes und Kurioses

Gelegenheitsfunde

Martina Rohde; Martina_Rohde@t-online.de

Köpenick, St. Laurentius, Sterberegister 1800 Nr. 88

*„Den 30. August Abends um 9 Uhr wurde der Arbeitsmann und Invalide 1. Feldartillerie-Rgmts. von des Herrn Hauptmann **Horn Comp.**, Johann Friedrich **Müller** begraben, welcher sich eod. Nachmittage um 5 Uhr aus einem alten Pistolenlauf, ohne Schaft und Schloß, den er, nach der Ladung mit Zinnstücken in der Richtung auf sein Herz, auf den Tisch, neben den hingeählten Bestand seines Vermögens von 1 Th (?) 10 Gr (?), vor sich hingelegt und bedächtig angezündet, theils aus Irreligiosität, theils aus Melancholie über den Verlust seines Hauses zu Rüdersdorf durch ein daselbst vor etlichen Jahren entstandenes Feuer, in einem Alter von 60 – 65 Jahren erschossen und auf der Stelle todtgeblieben ist.“*

Grüße aus dem Großvaterland

Ingrid Biermann-Volke; mammarazzi@gmx.de

An dieser Stelle schreibt die Oma in loser Folge an ihre Enkeltochter

Liebe Enkeline, ganz herzliche GrüÙe aus Südtirol!

Wir sind im Großvaterland! Opas Vorfahren stammen von hier. Richtig gelesen, Dein Berliner Opa hat Vorfahren nicht nur aus Chicago und Sachsen.

Du wolltest wissen, wie viel Menschen schon in unserem Stammbaum sind!! Eigentlich 1.300. Aber es gibt noch den Stammbaum der Ururgroßmutter Deines Opas. Ich sehe dich schon an den Fingern abzählen, Du kleine Ahnenforscherin: es war Deine Ururururgroßmutter! Manche sagen auch Alturgroßeltern dazu. Sie hieß Juliana* Agnes Augusta **von Klebelsberg zu Thumburg**, geboren am 22.1.1810 in Klausen/Südtirol. In Klausen haben wir auf unserer Reise viele Fotos gemacht. Eins schicke ich mit! Es zeigt den Blick von Klausen auf das Kloster Säben und das Schloß Branzoll. Juliana starb am 3.4.1857 in Bozen, Südtirol. Das gehörte damals noch zu Österreich-Ungarn, aber nach dem 1. Weltkrieg kam es zu Italien.

Thumburg? Ich sehe schon wieder Dein fragendes Gesicht – lebte die auf einer richtigen Burg? Vielleicht war sie ein Burgfräulein oder eine Prinzessin? Nichts von alledem. Als Juliana geboren wurde, war die Thumburg schon am Zerfallen. Heute wird sie restauriert und bekommt Wohnungen eingebaut. Im Stammbaum

der Juliana sind über 9.000 Menschen eingetragen. Aber an den Stammbäumen von Adligen waren die Menschen schon immer sehr interessiert.



Brixen, Steueramt des Ulrich Perathoner

auch Könige und Kaiser. Adel gibt es seit hunderten von Jahren. Aber ihre Vorrechte sind im Laufe der Geschichte verloren gegangen. Viele leben heute auch nicht mehr auf Schlössern. Aber manche hatten schon vor 200 Jahren ihre Schwierigkeiten. Die **Kleibelsbergs** bekamen viele Kinder. Juliana war das zehnte von vierzehn Kindern! Davon waren neun Mädchen! Die mussten alle verheiratet werden. Jede musste eine Mitgift bekommen, das heißt Geld oder Ländereien. Ich denke mal, das wurde für Julianas Vater ganz schön schwierig! Und da wird er sich gefreut haben, dass ein wackerer Bürgersohn seine Tochter genommen hat. Dieser hieß Ulrich **Perathoner**, geboren am 11.8.1808 in St. Christina, Südtirol und gestorben 1864 in Bozen, Südtirol. Und er war Steuereinnehmer! Übrigens haben wir auf unserer Südtirolreise das alte Steueramt in Brixen gefunden. Hier hat er unter anderem auch gearbeitet. Ich schicke gleich mal ein Foto mit!

Die beiden bekamen viele Kinder. Dazu gehörte Johann **Perathoner**, geboren am 4.11.1844 in Bruneck, Südtirol, gestorben am 6.3.1921 in Graz/Österreich. Er war Generalmajor und wurde später der Urgroßvater Deines Opas. Der zweite Sohn Viktor **Perathoner** wurde Gymnasiallehrer. Der dritte Sohn Julius **Perathoner** war der letzte deutsche Bürgermeister von Bozen, bevor 1922 die italienischen Faschisten in Bozen einmarschierten. Du kannst ihn bei Wikipedia finden! Sohn Wilhelm **Perathoner** wurde wie sein Bruder Viktor Gymnasiallehrer und leitete später ein Gymnasium. Der letzte Sohn, Gottfried **Perathoner**, fiel da eigentlich völlig aus der Reihe. Er war Tapeziermeister in Brixen! Aber er tapezierte keine Wände, sondern bezog Möbel mit edlen Stoffen. Eingehiratet hat er in die berühmte Tapeziermeister-Familie **Torggler**. Übrigens haben wir auf unserer

Reise sein Grab in Brixen gefunden. Also eigentlich bin ich auf dem alten Stadtfriedhof fast daran vorbei-gelaufen. Aber Opa rief plötzlich, hier sei das Grab eines Gottfried **Perathoner**. Worauf ich zurück rief, das sei sein Urgroßonkel. Oma hat ja schließlich den Stammbaum fast schon auswendig gelernt. Foto schick ich mit! Übrigens als Juliana starb, war ihr jüngstes Kind, der Gottfried, gerade einmal ein Jahr alt. Johann, der Älteste, Dein direkter Vorfahre, zwölf Jahre.

Wenn wir wieder da sind, zeig ich Dir mal den Stammbaum der Juliana mit den 9.000 Vorfahren. Und das Verrückte ist, es sind alles auch Deine. Keine Angst, die lerne ich nicht alle auswendig!

Deine Oma Ingrid, zusammen mit Opa wieder einmal auf Reisen zu den Vorfahren!



*Grab Torggler und Perathoner
in Brixen*

Forschungshilfen

Mögliche Quellen für die Ahnenforschung

Siegfried Mühle; siegfried@muehle-net.de

Jeder Ahnenforscher kennt das: Für den Beginn mit der Ahnen- und Familienforschung werden u. a. Kirchenbücher, Personenstandsunterlagen, Gerichtsbücher, Bibliotheken, Archive, Vereine und Datenbanken empfohlen. Schnell werden die Grenzen dieser Quellen erreicht, weitere sind nicht bekannt oder vielleicht auch nicht vorhanden. So genannte „tote Punkte“ entstehen, es geht nicht mehr weiter.

In vielen Fällen gibt es dennoch Quellen, die Ahnenforschern, Anfängern wie Fortgeschrittenen, weitgehend unbekannt sind. Das Internet, auch hier zu einem nützlichen und umfangreichen Hilfsmittel geworden, kann weiterhelfen. Immer mehr Archivalien, Dokumente und andere Nachweise werden digitalisiert und können auf den Webseiten von Archiven, Bibliotheken, Universitäten, Vereinen und Privatpersonen online (in der Mehrzahl auch kostenlos) genutzt werden. In genealogischen Datenbanken im Internet sind heute viele Millionen erforschter Ahnentafeln und Stammbäume zu finden.

Um Ahnenforschern die Vielzahl möglicher und vorhandener Quellen- und Auskunftsmaterialien leichter zugänglich zu machen, wurden diesbezügliche Internet-Adressen auf der Homepage „Hilfen für Ahnenforscher – Mögliche Quellen für die Ahnen- und Familienforschung“ unter www.muehle-net.de/Quellen/ zusammengetragen und in alphabetischer Reihenfolge dargestellt.

Der interessierte Leser findet hier Definitionen und Hinweise, wo er fündig werden kann. Das betrifft Unterlagen sowohl aus der heutigen Zeit als auch bis weit in die Vergangenheit zurück.



Enthalten sind auch Begriffe, die nicht unmittelbar zur Ahnenforschung gehören, aber beim Studium von Büchern, Dokumenten und Schriftstücken darin genannt werden. Ebenso gibt es Angaben zu Quellen für Personengruppen, die auf Grund ihrer Berufe und Tätigkeiten oft den Wohnort gewechselt haben (z. B. Hirten, Müller, Prediger, Schäfer, Studenten, Vagabunden usw.).

Die Nutzung dieser Linksammlung setzt hinsichtlich des Vorhandenseins und der Nutzung der genannten Quellen einige Kenntnisse auch in der Heimatforschung voraus, da die Quellenlage regional und zeitlich sehr unterschiedlich sein kann. Dieses Hintergrundwissen erspart eine zeitaufwendige Suche nach Dokumenten und anderen Materialien, die es gar nicht gab oder nicht mehr gibt.

Manche Urkunden und Personennachweise sind z. B. nur in Gebieten mit Bergbau (Bergarchive, Bergbuch), andere in gewässerreichen Gegenden (Deichrolle, Wasserbuch) oder in Garnisonsstädten (Militärkirchenbücher) zu finden.

Andere Dokumente beziehen sich auf Institutionen und Ämter, die es nicht immer gab oder die nicht mehr existieren. Als Beispiele seien Brandkataster, Foto-

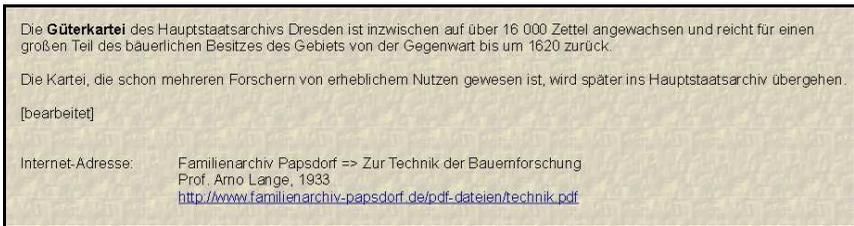
studios, Hofkalender und Standesämter genannt. Ebenso gehören Personenarchive der Bahn, der Post, von Parteien und Massenorganisationen sowie Einwohnermeldekarteien und Ortsfamilienbücher dazu.

Einschränkung gibt es auch bei Unterlagen, die in Kriegen, Katastrophen oder gar willkürlich vernichtet wurden. Kirchenbücher, Gerichtsbücher und auch Ortschroniken wurden oft Opfer von Flammen oder marodierendem Soldaten.

Der Inhalt der Linksammlung

Alle Beschreibungen in den „Hilfen für Ahnenforscher“ sind als PDF-Dateien veröffentlicht, können in ihrer Größe und Lesbarkeit verändert und bei Bedarf auf den heimischen PC kopiert oder direkt ausgedruckt werden.

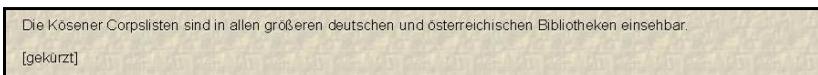
Zu Beginn der Erklärungen steht in der Regel eine Definition des Schlagwortes mit Angabe der Internetquelle.



Wenn vorhanden werden weitere Quellen genannt, die zugehörige Aussagen beinhalten (Homepage, Datenbank, Bücher, usw.). Die Reihenfolge stellt dabei keine Wertung dar.

Die Texte wurden von den als Quelle angegebenen Internetseiten einkopiert. Damit kann der interessierte Leser die Definitionen und Erklärungen im Ausgangsmaterial lesen und sich von deren Richtigkeit und Zuverlässigkeit selbst überzeugen. Zur Verbesserung der Übersichtlichkeit wurden Erklärungen gekürzt, teilweise auch Gliederungen vorgenommen und dies kenntlich gemacht.

[gekürzt] Bei langen Texten wurden nur die wesentlichsten Aussagen übernommen. Bei solchen gekennzeichneten Ausführungen sollte der Originaltext gelesen werden, da er weitere Hinweise und Aussagen enthält.



[bearbeitet] Die im Original fortlaufend geschriebenen Texte wurden gegliedert, um den Inhalt übersichtlicher zu gestalten. Es erfolgte dabei keine textliche oder inhaltliche Veränderung.

Die Geburtsjahrgänge vor 1890 aus dem Krankenbuchlager Berlin befinden sich nun im Bundesmilitärarchiv (hier: Abteilung MA) in Freiburg
Von den Jahrgängen danach (bis 1899) befinden sich die Unterlagen der im Januar und Juli Geborenen in der Abteilung MA.
[bearbeitet]

Die angegebenen Links zu den genannten Datenbanken können für direkte Abfragen genutzt werden.

Ein Titel- und Autoren-Verzeichnis aller bisher veröffentlichten Artikel steht als Excel-Datei zum Herunterladen zur Verfügung:
Artikelregister (http://www.genealogy.net/vereine/GGHH/download-dateien/gesamtregister_znf_1919-2010.zip)

Internet-Adresse: Zeitschrift für Niederdeutsche Familienkunde
<http://www.genealogy.net/publikationen/znf/>

Datenbank: Zeitschrift für Niederdeutsche Familienkunde => Artikelregister
http://www.genealogy.net/vereine/GGHH/download-dateien/gesamtregister_znf_1919-2010.zip

Bei den Internet-Adressen wurden teilweise Kurz-URL verwendet, weil die Originaladressen zu lang sind und dann durch erforderliche Zeilenumbrüche getrennt werden.

"Adreßbuch deutscher Bibliotheken"
Dr. Julius Petzholdt, Dresden 1844, 1845 und 1848

Internet-Adresse: Google books => Adreßbuch deutscher Bibliotheken, 1844
<http://tinyurl.com/cwcumop>

Schlagworte sind in der Einzahl und auch in der Mehrzahl aufgeführt. Eine Vereinheitlichung wäre nicht sinnvoll und teilweise auch nicht möglich:

- manche gibt es nur in der Einzahl (Bundesarchiv, Militärdienst, Wehrmacht);
- bei einigen ist Einzahl und Mehrzahl identisch (Melderegister, Staatskalender, Umsiedler);
- bei anderen ist die Mehrzahl sinnvoll (Gefallene, Juden, Münzen, untergegangene Orte).

Die Aktualität der Links

Die angegebenen Links führen ausschließlich auf Webseiten anderer Anbieter, deren Adressen oft geändert werden und dadurch nicht mehr auffindbar sind. Bei ihrem Aufruf erscheint eine Meldung wie "Not Found", "Error", "URL not exist".

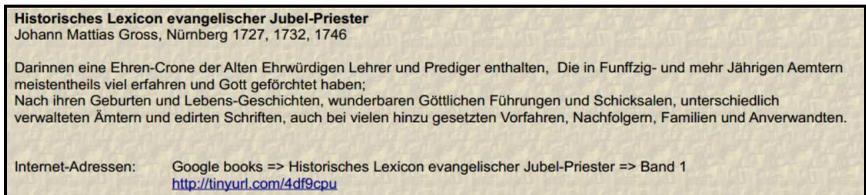
Es ist dem Autor nicht möglich, laufend die Richtigkeit der angegebenen Links zu prüfen und zu korrigieren.

Bei Fehlermeldungen nach dem Aufruf von Internetadressen kann in den meisten Fällen die "WayBack Machine" hilfreich sein. Diese durchsucht seit 1996 ständig das Internet und nimmt automatisch neue Internetseiten oder Webseite-Versionen auf und speichert sie in einer riesigen Datenbank (280 Billionen Seiten).

Auf der Homepage <http://web.archive.org/> wird dazu die gesuchte Internet-Adresse eingegeben und daraufhin eine Liste von Schnappschüssen dieser Seite aus den letzten Jahren angezeigt. Offiziell nicht mehr zugängliche Informationen von Webseiten können so gefunden werden.



In dem Internet-Archiv Wayback sind aber nicht alle Webseiten zu finden, da Homepagebetreiber die Aufnahme ihrer Seiten in das Archiv dauerhaft unterbinden können.



Bei der Archivierung von Internet-Adressen ist es sinnvoll, z. B. mindestens den genauen Titel der Quelle sowie Herausgeber und Ausgabejahr zu vermerken.

Damit lässt sich mit Suchmaschinen (z. B. Google) die Quelle fast immer wieder finden.

Die Zuverlässigkeit der Quellen

Bei manchen Veröffentlichungen im Internet ist Vorsicht geboten, gleich ob sie von Einzelpersonen, Vereinen oder Organisationen betrieben werden. Nicht selten wird von Webseiten einfach abgeschrieben, ohne die Quelle zu nennen. Fehler werden kritiklos übernommen und neue hinzugefügt. Bei einigen Autoren geht offensichtlich Quantität vor Qualität, leider auch bei Vereinen.

Die Homepage „Hilfen für Ahnenforscher“ beinhaltet vor allem seriöse Quellen, wie z. B. Beiträge von wissenschaftlichen Mitarbeitern in Archiven, Bibliotheken, Forschungseinrichtungen und Hochschulen, aber auch Beschreibungen in bekannten Lexika, Enzyklopädiën und digitalisierten Büchern. Außerdem wird auf Datenbanken von Archiven, Bibliotheken, Hochschulen u. ä. verwiesen.

Für alle enthaltenen Texte sind Quellen genannt, die direkt aufgerufen werden können:

Der **Adelsbrief** (Adelsdiplom) ist die **Urkunde**, die einem Neugeadelten zum Beweis seiner Standeserhöhung (**Nobilitierung**) übergeben wurde.

Diese Diplome wurden in **Fraktur** auf **Pergament** geschrieben, vom **Landesherrn** eigenhändig unterzeichnet, und es wurde ihnen in alter Weise das in einer Metallkapsel verwahrte **Siegel** angehängt. Das in den verschiedenen landesfürstlichen Kanzleien **Deutschlands** und **Österreichs** gebräuchliche Formular der Adelsbriefe war im Wesentlichen dasselbe, welches vor vier Jahrhunderten unter den Kaisern **Sigismund** und **Friedrich III.** in Gebrauch war.

Der interessierte Leser kann die Definitionen und Erklärungen im Ursprungsmaterial lesen und sich von deren Richtigkeit und Zuverlässigkeit selbst überzeugen.

Interessantes aus den Medien

Zeitschriftenschau

Gerd-Christian Th. Treutler; gerd-christian.treutler@bggroteradler.de

P.M. Fragen & Antworten: Wie alt können wir werden?³

Ausgabe 10/2012, Seite 56-57, von Stephanie Sand

Dr. James *Vaupel*, Direktor des Max-Planck-Instituts für demografische Forschung in Rostock, fasst es anschaulich zusammen: Gegenüber einem Deutschen vor hundert Jahren, haben wir jeden Tag sechs Stunden mehr Lebenszeit bzw. ist jede Stunde um fünfzehn Minuten länger. Eine gute Veranschaulichung, um sich die Vorstellung von der eigenen Lebenserwartung zu verdeutlichen. Ob es individuell tatsächlich so eintritt, bleibt glücklicherweise damals wie heute im Verborgenen. Dennoch hat die durchschnittliche Lebenserwartung nicht wenig mit der individuellen Lebensplanung zu tun und damit auch kulturellen Einfluss.

Tatsächlich hat sich in den entwickelten Ländern die Lebenserwartung binnen eines Jahrhunderts fast verdoppelt. Ein hohes individuelles Alter ist nicht mehr die Ausnahme, es wird zur Regel und kein Ende ist abzusehen. Bisher gingen Forscher von einer genetisch festgelegten maximalen menschlichen Lebensspanne von 120 Jahren aus. Doch inzwischen steht fest, dass die genetische Disposition nur zu rund 25% für die Lebenserwartung verantwortlich ist. Die bessere Ernährung, medizinische Versorgung und die allgemeinen hygienischen Umstände spielen eine

³ Bei den hier abgedruckten Artikeln handelt es sich um freie Interpretationen und Ergänzungen des Originalartikels durch den Autor. Die Originalartikel können im Internet unter www.pm-magazin.de nachgelesen werden.

ebenso große Rolle. Und wir werden nicht nur älter, sondern bleiben auch länger relativ gesund und leistungsfähig. Ein Höchstalter wagt daher niemand mehr festzulegen. Ob der Anstieg aber weiter so rasant erfolgt, darf eher bezweifelt werden.

Fest steht jedoch damit, dass die bisher angenommene Generationsdauer von 30 Jahren überdacht werden muss, da die höhere Lebenserwartung und medizinische Möglichkeiten direkt und indirekt zu einem immer höheren Erstgebärendenalter führen. Ebenso wird eine Vielgenerationenfamilie, in der nicht nur die Großeltern, sondern zunehmend auch die Urgroßeltern präsent sind, zunehmend zur Regel. Durchaus positive Signale für uns Familienforscher – in jeder Hinsicht.

P.M. Fragen & Antworten:

Warum gingen Menschen früher freiwillig zum Henker?

Ausgabe 12/2012, Seite 44, von Sabine *Schwabenthan*

Die sonst in Kreisen historisch Interessierter weitgehend bekannten Aufgaben der Scharfrichter haben auch eine weniger bekannte Dimension, die auf den ersten Blick absolut konträr erscheint. Sie waren auch Heiler, Chiropraktiker würde man heute sagen. Hintergrund waren Auflagen aus den richterlichen Vorschriften, wonach die der Folter unterworfenen Opfer soweit als möglich wieder herzustellen sind.

So waren Kenntnisse zur Wundversorgung oder zur Einrenkung von Gliedern unerlässlich. Das Schienen von Brüchen, das Brennen von Wunden zur Verhinderung von Wundbrand oder die Anwendung von sogenanntem Armsünderfett⁴ zur Behandlung von Schürfwunden waren Standardmethoden. Tiefe Schnitte wurden sogar mit Käseschimmel behandelt, da wohl dessen entzündungshemmende Wirkung erkannt worden war.

Das sich da auch manch gänzlich unschuldiger Mitbürger unerkannt ins Haus des Henkers schlich, um von dessen Heilkünsten zu profitieren, lag nur allzu nah, wenn man sich keinen Arzt leisten konnte. Und auch dem Scharfrichter war jeder Nebenverdienst recht, denn Todesurteile waren weit seltener zu vollstrecken als man heute gemeinhin meint.

⁴ Dabei handelte es sich um Menschenfett, welches die Scharfrichter aus Körperteilen Hingerichteter gewonnen. Da ihm große Heilwirkung zugesprochen wurde, war es eine wichtige Einnahmequelle. Als Heilmittel waren derartige Produkte noch bis in die 1920er Jahre vertrieben worden und zuletzt noch um 1960 in Faltencremes, wie Hormocenta enthalten – hier allerdings aus Plazenten gewonnen, die aus geburtshilfflichen Kliniken stammten.



Veranstungskalender

Datum	Veranstaltung, Ort, Info und Anmeldung
5.9.2013	<u>Besuch der Gedenk- und Begegnungsstätte Leistikowstraße in Potsdam</u> (<i>Voranmeldung nötig</i>); Dieter Schubert, Sperberhorst 23, 14478 Potsdam, schubert-potsdam@t-online.de
18.9.2013	<u>Vortrag: Ignaz und Karl Wierich / Fugau - Wien - Rom</u> Werner Philipp im Ortsamt Dresden-Altstadt, Theaterstraße 12; Dresdner Verein für Genealogie e.V., PSF 19 25 03, D-01283 Dresden, kontakt@dresdengenealogieverein.de
19.9.2013	<u>Jahreshauptversammlung Historischer Verein Brandenburg e.V., in Brandenburg</u> , Ritterstraße 94 z. Hd. Druckerei Pohl, Carl-Reichstein-Str. 15
27.- 29.9.2013	65. Deutscher Genealogentag in Heidelberg Sabine Scheller, Haubensteigweg 55, D-87439 Kempten, Sabine.Scheller@t-online.de
28.9.2013	<u>Herbsttagung - Verein für Geschichte der Prignitz e. V. in Wusterhausen</u> ; Dr. Uwe Czubatynski, Burghof 10, D-14776 Brandenburg, uwe.czubatynsk@t-online.de
16.10.2013	<u>Vortrag: Neues zu Computer und Internet</u> im Ortsamt Dresden-Altstadt, Theaterstraße 12, Dresdner Verein f. Genealogie e.V., PSF 19 25 03, D-01283 Dresden, kontakt@dresdengenealogieverein.de
19.10.2013 18.00 Uhr	<u>Die Entwicklung der Havel im Jungholozän: Wasserstände und Beziehungen zur Besiedlung</u> ; Dr. Nora Keller, Dr. Knut Kaiser im Archäologisches Landesmuseum im Paulikloster, Brandenburg , Neustädtische Heidestr. 28
4.11.2013 17.00 Uhr	<u>HEROLD - Fachgruppe Historische Hilfswissenschaften</u> Archiv d. Max-Planck-Gesellschaft, D-14195 Berlin, Boltzmannstr.14; Herold, Archivstr. 12-14, D-14195 Berlin, Gs@Herold-Verein.de
7.11.2013 18.00 Uhr	<u>Vortrag: Die Urkunden der Brandenburger Magistratsdörfer</u> , Gerda Arndt in Brandenburg , Ritterstraße 94,
13.11.2013	<u>C.A. Callm - Gelbgießer in mehreren Generationen</u> Johannes Büttner im Ortsamt Dresden-Altstadt, Theaterstraße 12 Dresdner Verein f. Genealogie e.V., PSF 19 25 03, D-01283 Dresden, kontakt@dresdengenealogieverein.de

Datum	Veranstaltung, Ort, Info und Anmeldung
16.11.2013	<u>125. Stiftungsfest des Heraldischen Verein "ZUM KLEEBLATT" von 1888 zu Hannover e.V. in Hannover</u> Geschäftsstelle: Spandauer Weg 59, D-31141 Hildesheim, Fax: 05121/8091011
28.11.2013 18:00 Uhr	Vortrag: "das sie vor fünf Jahren ihrem Nachbarn eine gift Milch, [...] hingegoßen": <u>Hexen, Kriminelle und Denunzianten in den Akten des Brandenburger Schöppenstuhls von 1619</u> , Christian <i>Huber</i> in Brandenburg , Ritterstraße 94
6.12.2013	<u>Das Genealogie-Forum stellt vor: Das Denkmalprojekt</u> Treffpunkt Freizeit, Am neuen Garten64, D-14469 Potsdam ; Dieter <i>Schubert</i> , Sperberhorst 23, 14478 Potsdam, schubert-potsdam@t-online.de
13.12.2013	<u>Weihnachtsfeier - Brandenburgische Genealogische Gesellschaft Roter Adler e.V. in Potsdam bei „Onkel Emil“ (in Potsdam, Kaiser-Friedrich-Strasse 2);</u> Mario <i>Seifert</i> , Postfach 60 03 13, D-14403 Potsdam, Vs@bggroteradler.de



Herausgeber:	Brandenburgische Genealogische Gesellschaft – „Roter Adler“ e.V.
Vorsitzender:	Gerd-Christian <i>Treutler</i> , Ruppiner Straße 61, D-14612 Falkensee
Schriftleitung:	Bernd <i>Steinbrecher</i> , Buckower Ring 67, D-12683 Berlin, Tel.: 030-5647132, E-Mail: bernd.steinbrecher@googlemail.com
Redaktionelle Mitarbeit:	Jana <i>Hohendorf</i> ; Karl-Ernst <i>Friederich</i> ; Peter <i>Köhler</i>
Beiträge/Anmerkungen bitte an:	redaktion@bggroteradler.de ISSN: 1864-3558
www.bggroteradler.de	
Jeder Verfasser ist für den Inhalt seines Beitrages verantwortlich. Der Redaktion ist die Kürzung eingesandter Artikel vorbehalten.	
Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung des Herausgebers gestattet.	



Foto oben:
**Blick von der Festung
Küstrin auf die Oder;**
Foto: H. Stoll

Foto unten:
**Küstrin-Kietz, Denkmal
für die 1807 erschossenen
Preußischen Soldaten an
der Alten Oder;**
Foto: H. Stoll

